

Predigt für den Gottesdienst am 7.2.21

Predigttext: 1. Könige 19, 8 - 13:

„Da stand Elia auf, ass und trank. Die Speise gab ihm so viel Kraft, dass er vierzig Tage und Nächte hindurch wandern konnte, bis er zum Berg Gottes, dem Horeb, kam. Dort ging er in **die** Höhle, um darin zu übernachten. Plötzlich sprach der Herr zu ihm: »**Elia, was tust du hier?**« Elia antwortete: »Ach Herr, du grosser und allmächtiger Gott, mit welchem Eifer habe ich versucht, die Israeliten zu dir zurückzubringen! Denn sie haben den Bund mit dir gebrochen, deine Altäre niedergerissen und deine Propheten ermordet. Nur ich bin übrig geblieben, ich allein. Und nun trachten sie auch mir nach dem Leben!« Da antwortete ihm der Herr: »**Komm aus deiner Höhle heraus, und tritt vor mich hin! Denn ich will an dir vorübergehen.**« Auf einmal zog ein heftiger Sturm herauf, riss ganze Felsbrocken aus den Bergen heraus und zerschmetterte sie. Doch der Herr war nicht in dem Sturm. Als Nächstes bebte die Erde, aber auch im Erdbeben war der Herr nicht. Dann kam ein Feuer, doch der Herr war nicht darin. Danach hörte Elia ein leises Säuseln. Er verhüllte sein Gesicht mit dem Mantel, ging zum Eingang der Höhle zurück und blieb dort stehen. Und noch einmal wurde er gefragt: »**Elia, was tust du hier?**«

Thema: „Gott ist anders als wir meinen“

Liebe Zuschauerinnen, liebe Zuschauer, liebe Gemeinde,

Die Gestalt des Propheten Elia und diese eher unbekanntere Geschichte können uns helfen, Gott neu zu verstehen, denn Elia hatte alle Hoffnung für die Sache Gottes verloren. Er war körperlich und seelisch am Ende. Er war auf der Flucht, er hatte Todesangst und wusste weder ein noch aus. Er hatte zwar gewaltige Dinge erlebt, wie buchstäblich Feuer vom Himmel gefallen ist und sein Opfer an den lebendigen Gott komplett verbrannte, samt Altar und das Wasser im Wassergraben, im Gegensatz dazu die Opfer der heidnischen Priester, die den von Menschen erfundenen und gebauten Götzen Baal anriefen und nichts geschah. – Wer ist Gott? Da könnte man doch schnell auf die Idee kommen, dass Gott so etwas wie ein gewaltiges Feuer ist. Aber im Moment waren solche Gedanken Elia egal. Er konnte nicht mehr klar denken, wollte nur noch weit, weit weg von Samaria, wo die gottlose Königin Isebel herrschte. Sie hatte geschworen, dass sie ihn umbringen werde. Eine solche tiefe Lebensangst kennen wenige von uns, wir können es uns kaum vorstellen, was das bedeutet. Aber wie sieht dann unser Glaube zu Gott aus? Elia war so verängstigt und verschüchtert, dass er nur noch mit seiner eigenen Kraft rechnete - und die war ganz klar zu Ende!

Elia wollte sterben, als er weit in die Wüste Negev geflohen war und unter einem Ginsterstrauch lag. Doch Gott schickte ihm einen Engel, der ihm zu essen und zu trinken gab, damit er den Weg bis zum Berg Horeb schaffen konnte. Dort, am Bundesort des Volkes Israel, dort wo Gott seinem Volk die Bundessatzungen gegeben hatte, dort, wo Gott seinem Volk in Feuer und Wolke begegnet ist, dort wollte Gott dem Elia zeigen, **wer** er wirklich war. Denn ca. 500 Jahre früher war Mose dort in einer ähnlichen Lage: auch Mose war am Ende seines Lateins, er wusste nicht mehr weiter, war total verunsichert, weil das Volk Israel um das goldene Kalb getanzt war und es angebetet hatte. Gott gab Mose den Auftrag, mit dem Volk ins Land Kanaan zu ziehen. Wie wenn das nach diesem Sündenfall so einfach wäre. Das Vertrauen war zerstört und Mose brauchte eine Zusage Gottes, ja noch mehr, er wollte Gott und seine Herrlichkeit sehen! In 2. Mose 33,13 sagte Mose zu Gott: „**Wenn ich also Gunst gefunden habe in deinen Augen, dann lass mich doch deine Wege erkennen, so dass ich dich erkenne...**“ Das war das Verlangen von Mose. Er wollte, dass Gott mit ihnen in das versprochene Land zieht. Er verhandelte mit Gott und forderte zum Schluss: „**Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen!**“ (V 18). JHWH antwortete: „**Ich werde all meine Güte an deinem Angesicht vorübergehen lassen und den Namen Jawhe vor dir ausrufen: Ich werde gnädig sein, wem ich gnädig bin und mich erbarmen, über wen ich mich erbarme.**“ – „Dann sprach er: Du kannst es nicht ertragen, mein Angesicht zu sehen, denn kein Mensch kann mich sehen und am Leben bleiben. Weiter sagte JHWH: Siehe, hier ist ein Platz bei mir, da sollst du dich auf den Felsen stellen. Und es wird geschehen, wenn meine Herrlichkeit vorüberzieht, dann werde ich dich **in die Felsenhöhle** stellen und meine Hand schützend über dich halten, bis ich vorübergegangen bin.“ – Mose hatte also diese besondere Gottesbegegnung, damit er sich überhaupt traute, das halsstarrige Volk in das versprochene Land zu führen. – Und Elia hatte genau dieses Ziel vor Augen: er lief 40 Tage und Nächte, um in „**die**“ Höhle zu fliehen. Und hier war die entscheidende Frage Gottes an ihn: „**Elia, was tust du hier?**“ Was erwartete Elia von Gott? Nichts oder eine machtvolle Demonstration wie bei Mose? Elia war völlig von der Rolle, er suchte unbewusst eine weitere Gottesbegegnung. Er musste wissen, woran er ist, wie Gott zu ihm steht und wie es weitergeht.

1. Gott ist nicht im gewaltigen Sturm und nicht im Erdbeben

Wer schon einmal eine gewaltige Gewitterfront erlebt hat, weiss, was hier gemeint ist. Ein Sturm kann sehr verheerend sein, seine Kraft ist gewaltig. Denken wir nur an die verheerenden Stürme der letzten Jahrzehnte wie Lothar und andere. Wenn Stürme eine solche ungebändigte Kraft zeigen, ist es kein Wunder, dass Menschen, die Gott nicht kennen, früher gesagt haben, dass die gewaltige Kraft eines Sturmes die Kraft Gottes zeige. Darum demonstrierte Gott dem Elia diese gewaltige Kraft eines Sturmes - es ist ganz klar, dass Gott auch Stürme entstehen und lenken kann - aber Gott selber war nicht im Sturm! Gott ist kein gewaltiger Sturm und auch kein Erdbeben! Gott benutzt Naturgewalten, aber er ist grösser und mächtiger als die grösste Kraft der Natur. Denn wer hat's erfunden? Es ist Gott selbst, der Schöpfer!

2. Gott ist nicht im verzehrenden Feuer

Ein bekanntes Beispiel aus der Bibel ist folgende Begebenheit: Lk 9,52-56: *„Unterwegs schickte Jesus Boten voraus, die in einem Dorf in Samarien für eine Unterkunft sorgen sollten. Aber weil Jesus auf dem Weg nach Jerusalem war, wollte ihn keiner aufnehmen. Als seine Jünger Jakobus und Johannes das hörten, waren sie empört: »Herr, das brauchst du dir doch nicht gefallen zu lassen! Wenn du willst, lassen wir Feuer vom Himmel fallen wie damals Elia, damit sie alle verbrennen!«* Doch Jesus wies sie scharf zurecht, und sie gingen in ein anderes Dorf.“ Was ist das für eine Erwartung, dass Gott alle Menschen, die sich ihm widersetzten, komplett auslöschen und verbrennen soll? Ist Gott immer wieder ein verzehrendes Feuer?

Um Gott erleben zu können, müssen wir aus unserer „Höhle“ herauskommen. Gott kann uns nicht dort begegnen, wo wir uns verstecken, wo alle unsere Schutzmechanismen ausgefahren sind, wo wir niemanden an uns heranlassen, nicht einmal den eigenen Ehepartner. Da blocken wir auch Gott ab, weil wir mit unserem „Tunnelblick“ einen Gott erwarten, wie **wir ihn uns zurechtgelegt haben!** Und mit so einem gewalttätigen Gott wollen wir nichts zu tun haben, einem Gott, der uns ständig anklagt, der uns zur Schnecke macht, der uns immer nur unsere Fehler vorhält usw. Gott musste Elia aus seinem Schneckenhaus herausführen. Gott muss das auch immer wieder bei uns machen. Viele haben aber Angst und lassen es nicht zu. Doch Gott fragt auch dich ganz persönlich: „**Was machst du hier?**“ Was erwartest du?

3. Gott ist Geist und er weht sanft

Wer ist denn Gott? Wer ist der Heilige Geist? Wir wissen, dass sich Gott in dreifacher Weise offenbart hat: als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Darum erstaunt uns Joh 4,24 nicht, als Jesus zur Samariterin am Brunnen sagte: *„Denn Gott ist Geist. Und wer Gott anbeten will, muss von seinem Geist erfüllt sein und in seiner Wahrheit leben.“* Jesus sagt also, dass Gott Geist ist. Was ist Geist? Gott hat keinen Körper, Gott ist nicht nur an einem Ort, er ist überall. Gott ist Geist. Damit ist Gott für uns nicht fassbar, nicht vorstellbar. Im hebräischen heisst Geist **ruach**, wörtlich Wind, Atem, Hauch. Beim Gespräch von Nikodemus mit Jesus sagte Jesus in Joh 3,8 zu ihm: *„Es ist damit wie beim Wind: Er weht, wie er will. Du hörst ihn, aber du kannst nicht erklären, woher er kommt und wohin er geht. So ist es auch mit der Geburt aus Gottes Geist.“* Auf griechisch heisst Heiliger Geist pneumatos hagios. Im deutschen Wort Pneu ist die Bedeutung versteckt: luftgefüllter Reifen, denn pneumatos heisst auch Luft, Wind, Hauch, Atem.

Und so ist der Heilige Geist, der Geist Gottes: er weht wo er will, er weht sanft, er zwingt niemanden, er möchte durch seine Sanftheit und Liebe erreichen, dass sich ihm Menschen öffnen und ihn einladen, damit er sein stilles Werk in uns tun kann. Welche Erwartungen haben wir an Gott? Soll er gewaltig eingreifen, alle unsere Wege ebnen, alle Gegner zerstören? Gottes Geist will **dich** verändern! Das ist sein Weg. Nicht die Situation, nicht die anderen Menschen, sondern **Dich!** Lade ihn ein und lasse es zu!

- Ich denke, viele von uns hätten Gott doch lieber so, wie sich die meisten Menschen Gott vorstellen: wenn es Gott gäbe, müsste er doch eingreifen! Wenn es Gott gäbe, müssten alle Gottlosen sterben. Aber vielleicht auch die geheime Hoffnung, wenn der Heilige Geist in mein Leben käme, dann würde ich auf einen Schlag ein besserer Mensch. Alles würde von selbst gehen, es bräuchte keinen Kampf und keinen Krampf mehr, nie mehr mit seiner eigenen Schwachheit und Unzulänglichkeit kämpfen. Doch Gott ist Geist und er wirkt auf seine eigene Weise: er drängt uns sanft dazu, sich seiner Veränderungen auszusetzen. **Er möchte unser Vertrauen gewinnen.** Wir müssen vor Gott und seinem Wirken keine Angst haben. Was er tut, ist das Beste, was uns überhaupt geschehen kann. Doch viele Christen trauen Gott nicht, sie wollen ihr Leben selber in ihrer Hand behalten, selber entscheiden, was für sie gut sein soll. Trotz der sanften Liebe Gottes, die im Wirken seines Geistes zum Zug kommt, verschliessen sie sich seinem Werben und Ziehen. Öffne Dich für das Wirken seines Geistes: dann erst erkennst Du Gottes Willen! Nur wer Gott vertraut, lässt sich von ihm verändern! Darum fragt Dich Gott heute: „Was tust Du hier?“ „Was willst du eigentlich?“ Willst du dein eigenes Leben leben in vermeintlicher Sicherheit und Ruhe? Oder bist du bereit, dich auch nach Enttäuschungen wieder erneut auf diesen herrlichen Gott einzulassen? So wie es Elia tat? W. Neukom